

Alfred Hitchcock
Die drei ???
und
der schwarze Helm
Teil 1

ERZÄHLT VON STORMTROOPER

Kapitelübersicht:

Peters Fund
Ein Schrecken für Bob
Truck und MG
Der schwarze Helm
Anders als geplant
Hilfreiche Erkenntnisse?
Zeitungsinterview
Offenbarungen
Elvis, der alte Schulfreund

Peters Fund

Es war ein kühler, frischer Morgen und die Sonne war gerade erst aufgegangen. Alles war ruhig, bis auf das Zwitschern einiger Vögel, die hier irgendwo am Straßenrand im Gebüsch hockten. Die Küstenstraße, die von Rocky Beach nach Santa Monica führte, war, zum Glück für die Natur, meistens nur wenig befahren. An diesem Morgen war rein gar nichts los. Kein Auto war so früh unterwegs. Es war ja auch erst viertel nach sechs, an diesem Samstag. Fast ganz Rocky Beach lag noch in den Federn, bis auf einige Frühaufsteher.

Doch plötzlich wurde die Ruhe jäh unterbrochen. Ein Lastwagen fuhr in Richtung Rocky Beach. Es war ein Wagen der Firma *Crusher & Co.*, der da zwischen den kahlen Felsen fuhr. *Crusher & Co.* war, laut der Aufschrift auf dem LKW, eine Umzugsfirma. Die beiden Fahrer sahen noch verschlafen aus, sicherlich wären sie an diesem Samstag lieber im Bett geblieben, anstatt Möbel umher zu schleppen.

Die Stunden verstrichen, in denen gar nichts geschah. Doch dann kam ein Auto auf der engen Straße angefahren. Ein junger Mann saß am Steuer seines alten, aber doch noch schnellen Wagens. Seine Haare waren noch nass, er hatte ein türkises Hawaiihemd mit aufgedruckten Palmen an und ließ sich von Popmusik berieseln. Auf dem Rücksitz des kleinen Autos lag ein nasses, orangeblaues Brett, an dessen unteren Seite die Aufschrift: *Wavebreaker RB* zu lesen war.

Zum Takt der Musik pochte der junge Mann mit den Fingern auf das Lenkrad und gab sich ganz dem herrlichen Ausblick auf das Meer hin. Normalerweise musste sich ein Fahrer sehr konzentrieren, wenn er auf dieser Strecke fuhr, doch Peter Shaw hielt es nicht für nötig aufzupassen, denn er prahlte gerne damit, dass er diese Strasse mit verbundenen Augen fahren könne. Die Musik aus dem Radio wurde leiser und eine Stimme ertönte. „Meine sehr geehrten Hörerinnen und Hörer, das war *Ola Sunshine* mit ihrem neuen Hit *Grapefruitbeach*, der sofort oben in den Charts gelandet ist. Und jetzt die neue Boygroup *Little Havanna* mit ihrem Song: *Jump to the Sky*. Los geht's!“ Peter drehte leiser. Er mochte diese Boygroup nicht, ganz im

Gegensatz zu Kelly. Sie hatte ihr Zimmer geradezu mit *Little Havana* Postern tapeziert....

Peter sah den großen Truck erst in letzter Sekunde und trat voll auf die Bremse. Sein Supersurfbrett *Wavebreaker RB* flog nach vorne und stieß dabei eine offene Coladose um, deren restlicher Inhalt sich jetzt auf dem Beifahrersitz ausbreitete. „Puh, das war knapp,“ sagte Peter, und atmete erleichtert aus. „Och nee,“ stieß er ein paar Sekunden später aus und hob die jetzt leere Coladose auf. Der Truck, der aus einer Seitenstrasse gekommen war, brauste weiter in Richtung Santa Monica.

„Was war das denn für eine Schlafmütze!“ regte sich Peter auf. „Erst Vorfahrt nehmen und dann abhauen!“ Peter hatte mit einem Taschentuch versucht, die Cola wegzuwischen, natürlich ohne Erfolg, außer er hätte es beabsichtigt, zu dem Colafleck auch noch kleine, weiße Papierkügelchen auf dem Sitz zu verstreuen. Peter fuhr weiter in die Richtung, in die der LKW gefahren war. Er war am Strand von Rocky Beach surfen gewesen und war nun auf dem Weg nach Santa Monica, um dort ein anderes Surfbrett, das er sich bestellt hatte abzuholen. Sein altes *Wavebreaker RB*-Brett hatte ausgedient. Er hatte sich aus einem Katalog ein nagelneues, giftgrünes *Oceanripper* ausgesucht und es war heute erst fertig geworden, hatte man ihm per Handy vor einer halben Stunde mitgeteilt. Er drehte das Radio wieder lauter, nun war nicht mehr *Jump to the Sky* zu hören. Bald hatte er den Lastwagen eingeholt, der ihn eben fast gerammt hatte. Es war ein knallgelber Lastwagen, mit grüner Aufschrift, die ihn als Wagen der Firma *Crusher & Co.* auswies. Peter wollte ihn gerne überholen, doch hier war es viel zu kurvig. Beinahe hätte der Truck eine Kurve nicht rechtzeitig genommen, er bremste stark, die Reifen quietschten, doch dann raste der schwere Transporter weiter und zog eine Staubwolke hinter sich her. Peter wollte auch gerade weiterfahren, nachdem er sich erneut aufgeregt hatte, doch dann sah er etwas auf der Strasse liegen. Er stieg aus und ging zu dem Ding hin. „Nanu, das muss vom Lastwagen gefallen sein,“ stellte der zweite Detektiv fest. Es war ein

großer, brauner Umzugskarton. Er beschloss dem Lastwagen hinterher zu fahren, und den Karton zurückzubringen. Eilig hob er die schwere Kiste auf und verstaute sie auf dem Beifahrersitz. Dann gab er Gas. Bald müsste er den LKW eingeholt haben, doch dann schwanden seine Hoffnungen. Er kam nämlich zu einer Kreuzung. Rechts ging es nach Point Sulway, links nach Santa Barbara und geradeaus nach Santa Monica. Weit und breit war nichts mehr von dem Laster zu sehen.

„Er ist einfach vom Lastwagen gefallen?“ fragte Bob Andrews und Peter nickte. „Wie gesagt, ich hab versucht dem Laster zu folgen, aber der war plötzlich weg.“ Bob sah ihn verdutzt an. „Wie weg?“ „An der Peak Line Kreuzung war er plötzlich weg! Und ich hatte keine Lust erst nach Santa Barbara zu fahren, dann vielleicht noch nach Sulway. Also bin ich erst mal nach Santa Monica gefahren, um mein Oceanripper abzuholen.“ Bob öffnete mit einem lauten Zischen eine Coladose. „Auch nicht so schlimm, Peter. Du wirst dich doch bestimmt an den Lastwagen erinnern können. Vielleicht kommen wir so auf seine Spur, und dann kannst du die Kiste bei der Firma abliefern und bekommst vom Geschäftsführer persönlich einen großen Finderlohn, weil du sie nicht behalten hast.“ Peter erwiderte Bobs Grinsen nicht. „Wäre schön,“ sagte er nur, „aber leider kann ich mich nicht an die Aufschrift des Lasters erinnern. Ich weiß nur, dass es ein knallgelber Laster mit ebenso knallgrüner Aufschrift. Ich weiß aber, dass es eine Umzugsfirma war. Irgendwas mit C. Cooper oder Crocker oder so.“

„Toll Peter. Das dürfte nicht gerade dabei helfen den Lastwagen, beziehungsweise den Standort der Firma herauszufinden.“ Peter erhob sich aus dem Sessel, in dem er bis jetzt gesessen hatte und stellte den Karton in eine Ecke des Campinganhängers. „Ich probier mal mein neues Brett aus. Vielleicht fällt mir ja doch noch die Aufschrift ein. Willst du nicht mitkommen Bob?“ Bob streckte sich und schüttelte

langsam den Kopf. „Nee Peter, ich hab mich mit Liz verabredet. Wir wollen mal wieder ins Kino. Die Premiere von Herr der Ringe 3!“ „Naja, das ist ja nicht gerade mein Fall. Ok, dann bis nachher, falls du Justus siehst ,grüß ihn von mir.“ Peter verließ die Zentrale, stieg in seinen MG und machte sich in Richtung Strand auf. Bob steckte die vorbestellten Karten für Herr der Ringe 3 in seine Hosentasche, dann verließ auch er den Schrottplatz.

Ein Schrecken für Bob

Das gedämpfte Licht wurde langsam heller, das Gemurmel lauter. Liz hatte Tränen in den Augen und schniefte in ein Taschentuch. Bob erhob sich aus dem bequemen Sessel und streckte sich gründlich, aber den Abspann wollte er sich noch ein bisschen ansehen. „Und? Wie hat er dir gefallen?“ fragte Bob seine Freundin. Elizabeth schniefte erneut. „Es war wirklich großartig, Bob. Aber auch so traurig!“ Bob nickte und legte den Arm um sie. „Ja, aber es ist ja alles gut ausgegangen. Aber ich fand den Film auch super. Also als die riesige Ork-Armee vor der Stadt aufmarschierte, puh, da wurde mir ganz anders.“ „Komm Bob, lass uns raus gehen, einige Stars verteilen bestimmt Autogramme!“ Die beiden verließen das Kino und kamen in ein großes Gedränge. Viele Fotografen liefen hin und her, um die Schauspieler, die hier zur Premiere gekommen waren, für ihre Zeitungen zu fotografieren. Im und vor dem Kino standen Massen von Reportern und Fans. „Bob!“ kreischte Liz plötzlich und Bob zuckte zusammen. „Da ist Orlando Bloom! Oh-mein-Gott! Meinst du, du könntest uns mal zusammen fotografieren Bob?“ fragte Liz und Bob nickte. „Wenn unser >Legolas< Lust und Gelegenheit dazu findet.“ meinte er lachend. Orlando Bloom erklärte sich lächelnd bereit, sich mit Liz fotografieren zu lassen. Danach war Elizabeth kaum noch ansprechbar, gab nur manchmal leise, träumende Seufzer zu hören. Auch mit manchen anderen Schauspielern lies sie sich knipsen; während der Spaßvogel Dominic Monaghan vor Liz niederkniete überließ ihr Billy Boyd sogar seinen berühmten Schal. „Oh Mann, war ich nervös Bob!“ „Ja, und ich erst. Mann das war ja wirklich fantastisch.“ Die Schauspieler verteilten Autogrammkarten, gaben Interviews und winkten in die Menge. „Das wir da so nah ran gekommen sind! Ich kanns immer noch nicht glauben.“ Bob und Liz schlenderten zu seinem gelben Käfer. „Just und Peter werden vielleicht Augen machen wenn ich ihnen die Fotos zeige. Ich entwickle sie in der Zentrale.“ meinte Bob grinsend und klemmte sich hinter das Lenkrad. „Das war herrlich Bob, einer der schönsten Tage

in meinem leben. Vergiss nicht mir auch Abzüge zu machen!“ Liz lächelte ihn an. „Diesen Tag werde ich ebenfalls nicht so schnell vergessen.“ antwortete Bob und erklärte: „Also der Film war ja große klasse, weißt du, diese Szene mit...na wie heißt er noch...is’ ja auch egal, also jedenfalls als dann diese riesige Spinne-“ Bob brach mitten im Satz ab. Als er an der Ampel halten musste, sah er einen großen LKW über die Kreuzung rasen. Er war knallgelb und auf der Plane stand in großen, grünen Lettern: *Crusher & Co. Umzüge*. „Was ist Bob?“ fragte Liz etwas irritiert. „Tut mir Leid wenn ich dich nicht jetzt sofort zu Hause absetzen kann“ sagte er, „aber ich muss wissen, wohin dieser Truck fährt!“

Bob fuhr nun nach links und nahm die Verfolgung des Lastwagens auf. „Bob, darf ich mal erfahren worum es hier geht?“ fragte ihn Liz. „Habt ihr etwa schon wieder einen Fall?“ Bob lies den Truck nicht aus den Augen. „Nein, kein Fall. Weißt du, das war eine komische Geschichte. Es ist was aus dem Lastwagen gefallen als Peter gerade hinter ihm war. Er wollte ihnen den Karton zurückgeben, aber da war der Laster natürlich schon weg. Ich werde jetzt sehen wo er hinfährt und dann kann ich Peter sagen wo er den Karton abzuliefern hat.“ Liz nickte beruhigt, als sie hörte, dass sich ihr Freund nicht schon wieder in irgendein heikles Abenteuer stürzte. Die Fahrt ging durch halb L.A., mal bog der Truck rechts ab, mal links. Es schien, als würde er die Straßen ungezielt auf- und abfahren. Einmal mussten Bob und Elizabeth an einer Ampel halten. Der Abstand des Truck vergrößerte sich. Da es schon dunkler geworden war, sah man fast nur noch dessen rote Rücklichter. „Na komm schon!“ betete Bob zur Ampel und als ob sie ihn tatsächlich erhört hätte, wurde sie grün. Bob fuhr weiter geradeaus, blickte suchend aus dem Fenster, aber sah den Truck nicht mehr. „Das darf doch nicht wahr sein,“ stöhnte er und kratzte sich am Kopf. „Ist doch egal Bob. Ich will jetzt nach Hause. Dann suchst du halt im Telefonbuch nach der Umzugsfirma Crusher & Co. und damit hat sich’ s.“ Bob nickte tonlos und suchte nach einer

Möglichkeit zum Wenden. Plötzlich tauchten rote und blaue Lichter in seinem Rückspiegel auf und er hörte die Sirene eines Streifenwagens. Wie alle anderen wich er nach rechts aus um dem Polizeiwagen Platz zu machen. Dieser hielt zehn Meter weiter. Zwei uniformierte Polizisten sprangen heraus und liefen zielstrebig in eine Seitenstraße. Wie selbstverständlich stieg der dritte Detektiv aus. „Bob was hast du vor?“ fragte ihn Liz drohend und löste ihren Sicherheitsgurt. Bob ging auf den Bürgersteig und lugte um die Ecke. „Was mag da wohl pass-AHHH!“ Bob stolperte zurück und fiel hin. Etwas hatte ihn umgerissen. Panisch atmend setzte er sich langsam auf. Liz kam angerannt und kniete sich hin. „Bob! Bob was war los?“ fragte sie, jetzt mit einem mehr als besorgten Tonfall. „Ich...ich weiß nicht...“ hechelte Bob. Der Schreck saß noch in ihm. „D- da war ein...sch-schwarzer Schatten...er sprang aus der dunklen Strasse hervor, in die die Polizisten gerannt sind!“ „Ganz ruhig! Komm, ich helf dir auf.“ Liz griff ihm unter den Arm und ein paar Augenblicke später stand er wieder. „Hast du denn nichts gesehen Liz?“ fragte Bob und sah sie an. „Nein, ich saß ja noch im Auto. Ich hab nur eine dunkle Gestalt gesehen. Es war ein Mann mit dunkler Jacke und Kapuze, schätz ich mal. Da kommen die Polizisten!“ Tatsächlich kamen die beiden Beamten, die eben noch in die Seitenstrasse gelaufen waren, auf die zu. „Wer hat hier gerade geschrieen?“ fragte der größere von den beiden. „Das war ich, Sir! Eine dunkel gekleidete Gestalt hat mich umgerissen, als ich um die Ecke späte!“ Der Polizist nickte. „Sind Sie verletzt?“ Bob schüttelte den Kopf und sagte: „Mit einem riesen Schrecken davongekommen.“ „Gut. Können Sie diese Gestalt näher beschreiben?“ fragte nun der andere Polizist. „Tut uns Leid, Officer,“ meldete sich Liz zu Wort. „Ich habe nur gesehen, dass sie eine dunkle Jacke trug. Mit Kapuze!“

„Das haben wir auch gesehen. Sonst hätten wir vielleicht noch dich für den Täter gehalten“ der größere Cop nickte Bob zu. „Gut, dass du eine grüne Jacke trägst.“ Bob zwang sich zu einem Lächeln. „Sie sagten gerade ‚Täter‘, Sir, was ist denn eigentlich passiert?“ „Harvey, lauf zum Wagen und funk, dass wir ihn nicht erwischt haben!“ sagte der größere Polizist und Harvey tat wie ihm geheißen. „Was hier

passiert ist?“ wandte er sich dann Bob und Liz zu. „Der Typ hat versucht einen MG aufzubrechen. Ein Nachbar hat dies von seinem Schlafzimmerfenster aus gesehen und uns verständigt. Als er die Sirene hörte, hatte er sich zunächst irgendwo versteckt, ist dann aber geflohen als er uns die Strasse entlangrennen sah. Gebt mir bitte eure Namen und Adresse. Möglich, dass wir uns noch mal bei euch melden.“ Er notierte sich die Namen und Adressen von Bob und Liz und verabschiedete sich. „Komm Liz, wir verschwinden auch!“ sagte Bob, als der Streifenwagen davonbrauste. „Nichts lieber als das!“ pflichtete ihm Liz bei, dann stiegen sie ein und machten sich auf den Weg. Dann sah Bob zu seiner großen Überraschung den Crusher & Co.- Truck im Rückspiegel! Er sauste über die St. Ann’ s Road! Aber da Bob nun für heute genug hatte, dachte er noch nicht einmal daran, ihn zu verfolgen, sondern fuhr schnurstracks nach Rocky Beach zurück.

Truck und MG

„Nun redet doch nicht alle gleichzeitig. Ich kann euch gar nicht folgen!“

Es war Sonntagmittag. Peter und Bob hatten sich bei Justus in der Zentrale eingefunden. Sie waren gerade dabei, ihm von ihren Erlebnissen zu erzählen.

„Ich denke es dürfte von Vorteil sein, wenn ihr mir eure Erlebnisse in chronologischer Reihenfolge schildert. Peter, fang du bitte an.“ Peter erzählte Justus von dem Karton, den der Lastwagen auf der Küstenstrasse verloren hatte. Danach berichtete Bob von der Verfolgung eben dieses Trucks und den darauffolgenden Ereignissen. Justus lehnte sich zurück und zog skeptisch die Augenbrauen hoch. „Kollegen, denkt ihr wirklich, dass das interessant sein könnte? Ich fände es nämlich sehr langweilig, die Adresse einer Umzugsfirma herauszufinden und dann diesen Karton dort abzuliefern. Das ist doch nun wirklich nichts Besonderes.“ Peter und Bob mussten zugeben, dass er nicht ganz unrecht hatte. „Ach so, das ist also uninteressant, ja?“ fragte Peter spöttisch. „Letzte Woche hast du dich noch ganz anders angehört. Da wir nämlich keinen Fall haben, hast du aus lauter Verzweiflung das Verschwinden von Tante Mathildas Uhr als besonders interessant und spannend gepriesen, hast dir zwei Tage lang die absurdesten Theorien über eine Schmuckhehlerbande zusammengedichtet und hast deine arme Tante dazu gebracht, sich einen kleinen Tresor zu kaufen, in dem sie all ihren anderen Schmuck deponieren konnte. Tja, du hast ziemlich dumm aus der Wäsche geguckt, als sich Tante Mathilda erinnern konnte, dass sie die Uhr zur Reparatur zum Uhrmacher gebracht hatte.“ Bob prustete nach Peters Zusammenfassung der letzten Woche los. Der einzige der nicht mitlachte, war Justus. „Also gut, also gut!“ fauchte er. „Es reicht jetzt. Ich weiß, dass es idiotisch war, wegen dieser Uhrensache einen solchen Aufruhr anzuzetteln...“ „Einsicht ist der schnellste Weg zur Besserung!“ „...aber wenn man seit Wochen seine kleinen grauen Zellen nicht mehr anstrengen muss“, übergang er Bobs Bemerkung,

„dann wird man noch wahnsinnig! Zumindest ich mit meinem hohen Grad an Intelligenz.“ Peter wischte sich die Lachtränen aus den Augen. „Is’ ja gut Pummelchen, hast ja recht. Das ist wirklich nicht besonders spektakulär,“ meinte Peter. „Das mit der Schmuckhehlerbande war aber auch nicht schlecht, Erster!“ gluckste Bob. „Wir wollten dich doch nur etwas aufmuntern! Ein dubioser Truck, der meinen Wagen fast gerammt hätte, ein noch dubioserer Umzugskarton und eine grauenvolle, schwarze Gestalt, die Bob über den Haufen gerannt hat!“ Peter hatte versucht, eine gruselige Stimme zu machen, aber er schaffte es einfach nicht, ernst zu bleiben. Das Bild von Justus, als dieser den wahren Verbleib von Tante Mathildas Uhr genannt bekam, war einfach so zum Schreien komisch gewesen, dass Peter und Bob ihn noch jetzt damit aufzogen - mit Erfolg.

„Wäre doch wirklich interessant gewesen,“ sagte Bob. „Ich meine, so eine Schmuckhehlerbande die hat’ s hier doch auch noch nie gegeben.“ „Es reicht!“ gab Justus geladen zurück. „Zeig uns lieber mal die Fotos der Premiere!“ „Dein Wunsch ist mir Befehl, Erster!“ Bob holte die frisch entwickelten Fotos aus dem winzigen Labor im hinteren Teil des Wohnwagens. Dann breitete er sie auf dem überfüllten Schreibtisch aus. „Also, jetzt geht’s los! Äh...das hier ist ein Foto mit Liz und dem Regisseur, hier ist sie mit Orlando Bloom...wartet mal, so hier geht’s weiter.“ Es ging tatsächlich die ganze Zeit so weiter. Liz mit so-und-so, Liz mit dem-und-dem und so weiter. Bob gab die Fotos an Peter, der sie wiederum an Justus weiterreichte. Einige Zeit lang waren sie damit beschäftigt, sie sich anzusehen. Da Peter kein sonderlicher Herr der Ringe Fan war, setzte er sich bald an den Computer. „Hey Peter! Was machst du denn da am PC?“ wollte Bob wissen. „Ich lege die Adressen-Disc ein und suche nach der Adresse von dieser Umzugsfirma!“ „Denk dran Peter, die heißen Crusher und Co! Nicht Cooper!“ Während Justus und Bob weiterhin die Fotos betrachteten, gab Peter den Suchbegriff ‚Umzugsfirmen/Umzugsunternehmen’ ein. Dann klickte er auf

„Suche’. Einen Moment lang geschah nichts, dann waren einige Einträge zu sehen. Peter stutzte. Es gab Firmen in ihrer Gegend wie *Dolphincourt Umzugshilfe*, *Harry’ s Umzugsteam* und *Alex B. Westman Möbelspedition*. „Bob?“ fragte er, während er unablässig auf den Bildschirm starrte. „Ja?“ Peter drehte den Kopf zu ihm. „Bist du sicher, dass das Crusher und Co war? Kann es nicht auch Harry’ s Umzugsteam gewesen sein?“ Bob starrte ihn verdutzt an. „Was soll das denn jetzt? Ich trag zwar Kontaktlinsen, ja, aber doof bin ich auch nicht! Klar war es Crusher und nicht Harry’ s Umzugsteam. Was soll denn der Quatsch? Du hast selber gesagt, dass es was mit C war!“ Peter schaute wieder zum Bildschirm, als ob er gehofft hatte, dass plötzlich der Name den er suchte dort erscheinen würde. „Harry’ s Umzugsteam!“ wiederholte Bob wütend. „Peter du hast mir noch nicht gesagt was die Frage sollte,“ sagte er nun ungeduldig. „Was die Frage sollte? Das kann ich dir sagen. Es gibt keine Umzugsfirma mit dem Namen Crusher und Co hier in der Gegend!“

Bob wandte sich erneut Peter zu. „Bitte?“ Peter nickte matt. „Kein Eintrag!“

„Vielleicht ist die Liste unvollständig! Es muss diese Firma geben, unter der Aufschrift des Lasters stand etwas kleiner gedruckt: Rocky Beach, Kalifornien.“ beschwerte sich Bob. Nun schaltete sich Justus ein. „Nein Bob. Diese Liste ist nicht unvollständig. Durch unseren Internetanschluss wird sie, sobald wir die CD einlegen, in Bruchteilen von Sekunden automatisch aktualisiert. Selbst wenn diese Umzugsfirma erst vor kurzem ins Leben gerufen wurde, müsste sie in der Liste stehen.“ „Will heißen?“ fragte Bob. „Will heißen, dass ich jetzt versuchen werde, im Internet etwas über die Firma herauszufinden. Peter, mach mal Platz da!“ sagte Justus forsch und Peter kam vom PC zum Schreibtisch, wo er sich lustlos einige Bilder ansah. „Solange der Karton nicht von uns dort abgeliefert wird, hab ich ein ungutes Gefühl. Wahrscheinlich gehört er einer armen Witwe, die nach dem Tod ihres Mannes ihre letzten Habseligkeiten mit in ein Altersheim transportieren lassen wollte und ich behalte ihr teures, altes Teeservice einfach!“ Bob konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Als Peter das nächste Foto in die Hand gedrückt bekam,

stockte ihm der Atem. „He!“ stieß er überrascht hervor. „Was ist denn Peter?“ fragte Bob. „Na hier auf...auf diesem Bild hier!“ Bob zog Peter das Foto aus der Hand. „Ja und? Liz mit einem Schauspieler. Was ist daran so besonders?“ Peter holte sich das Foto zurück und legte es, damit es er und Bob gleichzeitig begutachten konnten, auf den Schreibtisch. „Fällt dir nichts auf Bob?“ fragte Peter und sah seinen Freund an. Bob besah sich das Foto genau. „Ich sehe Liz, den Schauspieler, im Hintergrund Hunderte von Fans, einige Polizisten, Reporter, Autos...tja, das war's eigentlich.“ „Eben nicht!“ beharrte Peter. „Hier! Im Hintergrund, noch hinter den Fans. Da ist eine Hofeinfahrt. Und jetzt guck mal was da drin steht!“ Bob kniff die Augen zusammen und staunte dann nicht schlecht. „Mensch Peter! Das ist ja der gelbe Laster! Der is' mir überhaupt nicht aufgefallen.“ „Er steht ja auch im Schatten des Hauses. Warte mal kurz! Man kann den Fahrer sehen. Er scheint mit jemandem zu reden. Er hat seinen Kopf aus dem Fenster gesteckt.“ Bob nickte. „Ja Peter. Aber mit wem redet er da?“ Peter suchte das Bild ab. „Da!“ stieß er hervor und deutete auf eine schwarz gekleidete Gestalt. „Der Typ mit der schwarzen Lederjacke sieht zu ihm und zeigt auf ein Auto.“ „Ja“, sagte Bob nachdenklich. „Sieht so aus, als würde der Fahrer des Trucks dem Lederjacken-Typen Anweisungen geben!“ „Kollegen, im Internet habe ich auch nichts über die Firma in Erfahrung bringen können“, sagte Justus und schaltete den PC aus. Plötzlich klappte Bob der Unterkiefer nach unten. „Peter“, sagte er finster. „Sie dir mal das Auto an, neben dem Lederjacke steht und auf das er zeigt. Das ist ein roter MG!“

Der schwarze Helm

Justus stellte sich neben seine Kollegen. „Ein roter MG?“ erkundigte er sich neugierig und Bob nickte. „Ja! Das kann doch kein Zufall sein!“ Peter sah seinen Freund fragend an. „Was kann kein Zufall sein?“ Bob verdrehte die Augen. „Mensch Peter, das ist doch ganz einfach!“ meinte Justus. „Bob sieht den Truck und verfolgt ihn. Kurz darauf, erfährt er von der Polizei, dass ein Dieb sich an einem MG zu schaffen machte. Nun können wir alle auf diesem Foto hier sehen, dass der Fahrer des Trucks, dem anderen befiehlt, sich den roten MG, der dort parkt, näher anzusehen. Die Geschichte nahm ihren Lauf, als der Umzugskarton vor deinen Füßen landete, Peter. Und was für ein Auto fährst du?“ Peter hatte Justus’ Ausführungen gelauscht und klatschte sich die Hand an die Stirn. „Einen roten MG“, murmelte er dann und rieb sich die Stelle, auf die seine Hand geklatscht war. „Folglich müssen der oder die Fahrer des Trucks hinter dem Karton hersein, den ich aufgehoben und mitgenommen habe“, stellte Peter fest. „Exakt, Peter“, sagte Justus und einige Augenblicke später wanderte seine Hand zu seiner Unterlippe und begann, diese heftig zu kneten. Das, so meinte er selbst, wäre seinem Denken förderlich. Bob führte zu Ende: „Und der schwarz gekleidete Kerl, der mich umgerannt hat, ist derselbe wie auf dem Foto. Es war zwar dunkel, aber ich erkenne die hellweißen Reißverschlüsse wieder.“ Justus knetete weiter und ließ nur manchmal ein vielsagendes „Hmm“, oder „Klar“ verlauten. Erneut einige Augenblicke später, wandte sich der erste Detektiv zu seinen Kollegen. „Leute, wir wissen jetzt mit ziemlicher Sicherheit, dass sie hinter dem Karton her sind. Sie haben sich an den einzigen Wagen, der hinter ihnen war, als der Karton herunterfiel, erinnern können. Aber nur an Modell und Farbe.“ Bob und Peter stimmten zu. „Da diese Umzugsfirma nirgendwo verzeichnet ist und recht unlautere Methoden, wie Autos aufknacken, einsetzt, um an die Kiste heranzukommen, kombiniere ich: Mit dieser Firma Crusher und Co. ist etwas oberfaul. Es kann gar nicht anders sein.“ Bob meldete sich: „Genau Just. Sie hätten ja auch eine Anzeige

in die Zeitung setzen können, mit der Bitte, den Karton abzuliefern!“ Peter ließ sich in einen zerfledderten Sessel plumpsen. „Aber was hilft uns das weiter?“ wollte er von dem in Gedanken vertieften Justus wissen. „Kann ich dir noch nicht sagen“, meinte dieser und fuhr dann fort: „Aber eins weiß ich. Wenn wir wissen wollen, warum die Truckfahrer den Karton mit diesen ungesetzmäßigen Mitteln zurück haben wollen, dann müssen wir die Kiste öffnen!“ Peter, obwohl er Ähnliches geahnt hatte, entfuhr ein lautes Stöhnen. „Justus! Was ist, wenn die von der Mafia sind, und in dem Karton ist Geld oder Diamanten oder Waffen oder...“

„Dann hätte es sich jedenfalls gelohnt!“ unterbrach Justus Peter grinsend und ging in den hinteren Teil des Campinganhängers, wo die Kiste seit gestern gestanden hatte.

„Bob! Hilf mir mal!“ krächte Justus und Bob schob einen Berg Aktenordner zur Seite, damit sich Justus mit der schweren Umzugskiste ohne zu stolpern zum Schreibtisch durchkämpfen konnte. Ächzend ließ er sie auf den Tisch fallen. „Sei vorsichtig!“ rief Peter. „Da ist vielleicht hochempfindlicher Sprengstoff drin! Dann fliegt es uns um die Ohren, wenn du damit so umgehst.“ Justus lächelte nur und kramte auf dem überfüllten Tisch nach einer Schere. „Dann hätte der *hochempfindliche* Sprengstoff spätestens dann explodieren müssen, als er vom Laster fiel!“ Peter verzog grummelnd den Mund. Justus durchtrennte das braune Isolierband und klappte den ähnlich braunen Pappkarton auf. „Und? Was ist drin Just?“ wollte Bob wissen und Justus spähte hinein. „Styropor! Nichts als Styroporflocken!“ Bob stieß Justus ein bisschen beiseite. „Lass mich doch mal wühlen Justus!“ raunte er und begann, die kleinen, weißen Kügelchen weg zu schaufeln. „AUTSCH!“ schrie er plötzlich auf. „Ich hab mich irgendwo gestochen! Toll, jetzt fängt’s an zu bluten!“ Während sich Bob mit einem Taschentuch den Zeigefinger abtupfte, setzte Justus Bobs Werk fort. Es dauerte nicht lange, da hatte er etwas Hartes gefühlt. „Kollegen ich hab was!“ sagte er voller Vorfreude. Bob sah ihn missmutig an. „Ja, ich hab auch was! Einen aufgeschnittenen Finger! Das brennt total!“ Justus kümmerte sich

nicht um Bob, sondern hob das harte Etwas, dass er mittlerweile in der Kiste umfasst hatte, langsam heraus. Ein Styroporregen ergoss sich über den siffigen Boden, als Justus ein großes, schwarzes Ding aus dem Karton fischte. „Kollegen!“ stieß er hervor und setzte es behutsam auf dem Tisch ab. „Das...das ist...“ „Ein schwarzer Helm“, sagte Peter und sah den schwarz schimmernden Helm erstaunt an. Nicht nur er, sondern auch Justus und Bob, der mittlerweile aufgehört hatte zu jammern, hatten etwas anderes erwartet. „Ein pechschwarzer Helm ohne Visier, dafür mit schmalen Augenschlitzen, Luftlöchern und...links und rechts mit glänzenden Hörnern und hinten mit wunderschönen, langen und buschigen, roten Federn!“ fasste Justus erstaunt zusammen. „Tja, dann war wohl eins der beiden Hörner da oben der Übertäter“, sagte Bob und hielt seinen lädierten Finger hoch. „Der Helm ist wirklich ein Prachtstück! Ein Meisterwerk. Ohne Kerben oder Abschürfungen“, stellte Justus bewundernd fest. „Also ich finde ihn eher unheimlich“, ließ Peter verlauten und sah auf die drohend emporgerichteten Hörner. „Der gehört eher in ein Museum als in unsere Zentrale“, meinte Bob. „Ist sonst noch was zu erkennen? Irgendein Hinweis auf den Besitzer?“ Justus suchte das glatte, schimmernde Metall ab. „Hmm, nichts zu sehen“, murmelte der erste Detektiv. „Hey! Hier ist doch was!“ rief Peter. „Ein kleines Papierstück. Nur ein bisschen größer als unsere Visitenkarten. Es ist mit einer Schnur am Helm befestigt!“ Peter nahm die Karte in die Hand. „Na mach schon! Lies vor!“ forderte Justus und auch Bob war gespannt. Peter räusperte sich und las vor:

*„Der schwarze Helm
Aus der privaten Sammlung von B. Harker
Rocky Beach, Coast Drive 551
Der schwarze Helm gehört zu einer Rüstung aus dem Jahre
1367 nach Christus
Diese Rüstung gehörte vermutlich einem Hauptmann einer*

*räuberischen Gilde in England.
Schätzwert des Helms: 80.000\$“*

Als Peter geendet hatte, stand Justus schon auf. „Los Kollegen, wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Peter und Bob sahen verdutzt aus, doch Justus begann, den Helm hektisch wieder in der Kiste zu verstauen. „Ihr setzt euch ins Auto, und ich komme gleich nach“, sagte er und lief, so schnell es ihm die Kiste erlaubte, zum Haus, in dem er, zusammen mit Tante Mathilda und Onkel Titus wohnte. Ohne weitere Einwände, aber sich immer noch fragend anschauend, setzten sich Peter und Bob in dessen Käfer und warteten. Endlich kam Justus angestapft und machte es sich auf dem Rücksitz bequem. „Und wo darf es hingehen der Herr?“ fragte Bob mit einer gehörigen Portion ironischer Freundlichkeit.

„Das liegt doch auf der Hand!“ gab Justus ungeduldig zurück.

„Coast Drive 551!“

Anders als geplant

Bob lenkte seinen Wagen durch die heiße Mittagssonne, die mittlerweile aufgegangen war. Peter brach das Schweigen, in dass die drei Detektive bislang gefallen waren. „Hör mal Justus, was willst du eigentlich da?“ fragte er.

„Das ist die einzige greifbare Spur. Wir haben uns vorhin alle geeinigt, dass mit dieser Umzugsfirma etwas nicht stimmt. Der Helm war in der Kiste, die der Truck verlor, wir wissen, dass der Helm einem gewissen Benjamin Harker gehört. Möglich, dass wir erfahren, was es mit alldem auf sich hat, was bis jetzt passiert ist, wenn wir Harker aufsuchen. Klar?“ „Klar Erster“, gab Peter genervt zurück. „Tut mir Leid, wenn ich euer Plauderstündchen unterbreche Leute, aber wir sind da“, verkündete Bob. Das Haus mit der Nummer 551 war eins von zweien, die hier zwischen abfallenden Klippen und dem aufragenden Berg standen. An dieser kurvigen, schlammigen Strasse wuchsen erstaunlich viele Büsche und Bäume, sodass man nur über die dunkle Mauer von Nummer 551 blicken konnte, indem man hochhüpfte. Bob brachte den Wagen auf einer kleinen Rasenfläche zum Stehen. Sie umkurvten einige Hibiskusbüsche, dann standen sie vor einem weiß lackiertem Tor. „Drück mal auf die Klingel da!“ sagte Justus und Bob tat wie geheißen. „Ja bitte?“ ertönte eine ruhige Frauenstimme aus der Gegensprechanlage zu Bobs linker Seite. Bob drückte zögernd die ‚Sprechen –Taste‘. „Hallo, ähmm wir möchten mit Mr. Harker sprechen.“ Einige Sekunden hörte man nur das Rauschen des Geräts, doch dann drang wieder die Stimme der Frau an ihre Ohren. „In welcher Angelegenheit möchten Sie Mr. Harker sprechen?“ Justus drängte Bob ein Stück zur Seite. „Es ist eine persönliche Angelegenheit!“

Wiederum einige Minuten leises Rauschen.

Dann hörte es plötzlich auf und ein anderes Geräusch ertönte. Das weiße Tor schwang mit leisem Knattern auf. Ohne zu Zögern marschierte Justus los. Bob und Peter folgten ihm in einigem Abstand. Ein schmaler weißer Kiesweg führte zum Haus. Es sah fast ein

bisschen gruselig aus: Das Haus, mit dunklen Holzwänden und schwarzem Dach, dahinter die sich auftürmenden schwarzen Berghänge. Rechts neben dem Pfad, den die drei Jungen überschritten, lagen fein zurechtgestutzte grüne Hecken, ein nicht mehr ganz tadellos weißer Springbrunnen ließ Wasser auf die dunkle Erde regnen. Neben dem Brunnen standen in kleinen Grüppchen blau-grüne Nadelbäumchen und einige große Findlinge lagen verstreut auf dem fast schwarzen Rindenmulchuntergrund.

Der rechte Garten passte hervorragend zu dem Haus. Der Garten auf der linken Seite stand in krassem Gegensatz dazu: Anstatt dunkler, aufgelockerter Erde, sah man hier eine satte, grüne Wiese. Dieser Garten war viel größer als sein Gegenüber, viel freundlicher und heller. Hier standen außerdem viele, riesige Laubbäume. Dieser Garten grenzte direkt an den Fuß des Berges. „Wow“, sagte Justus und konnte sich nicht sattsehen. „Ich würde nie direkt unter so’ nen Berg ziehen. Da kann doch jeden Moment eine Steinlawine runterkommen!“ meinte Peter, aber die Wiese ließ ihn sofort denken: Hier kann man bestimmt gut Fußball spielen.

Nach einem schier endlosen Marsch erreichten sie die weiße Tür, die einen vergoldeten Griff hatte. Wieder ein Gegensatz. Weiße Tür, schwarze Mauer. Über der Tür war ein kleines Vordach, das von dunkelbraunen Holzsäulen abgestützt wurde. Diese und die Wand waren mit Efeu überwuchert. „Schickes Häuschen. Dieser Harker muss Asche haben“, sagte Bob und sah sich noch einmal den dunkleren, kleineren Garten an. „Er besitzt ja auch eine Privatsammlung alter Ritterschätze“, bemerkte Justus und betätigte die Klingel.

Es dauerte nicht lange, als die Tür geöffnet wurde. Eine Frau, die sie auf Mitte dreißig schätzten und die langes, braunes Haar hatte, stand auf der Schwelle.

„Ihr Jungen wollt also zu Mr. Harker? Wer seid ihr?“ fragte sie und musterte die drei ???.

„Ganz recht, wir wollen zu ihm. Gestatten, Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews. Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf?“ Justus ließ sich durch den durchbohrenden Blick nicht irritieren. „Ich bin

Gloria Heffernan. Um was für eine persönliche Angelegenheit geht es denn?“

„Ich glaube das sollten wir mit Mr. Harker selber bereden, Mrs. Heffernan. Ist er denn überhaupt zu Hause?“ erkundigte sich Justus. Mrs. Heffernan's Miene entspannte sich aber sie sah plötzlich bedrückt aus. „Kommt erst mal herein.“ Das ließen sich die drei ??? nicht zweimal sagen. Sie folgten Gloria Heffernan in ein, was sie mehr als alles andere überraschte, nicht protzig oder feudal eingerichtetes Wohnzimmer, sondern in einen leeren, kargen Raum. Lediglich ein kleiner Tisch und ein Stuhl standen in einer Ecke und drei übereinandergestapelte braune Pappkartons in einer anderen. Mrs. Heffernan deutete auf eine gläserne Terrassentür und sagte: „Wir setzen uns in den Garten, hier drin ist es ja nicht zum aushalten.“ Folgsam gingen Justus, Peter und Bob durch die Tür auf eine hell geflieste Terrasse. Hier standen weiße Gartenmöbel, wie man sie von überallher kannte. Sie waren zwar hart und unbequem, aber dafür konnte man sie zum Liegesitz umfunktionieren. „Wollt ihr was zu trinken? Ein bisschen hab ich noch da. Wasser oder Eistee?“ fragte Gloria Heffernan, als sich die drei ??? ein paar Stühle zurechtrückten. „Eistee!“ rief Justus. „Wasser!“ stieß Peter aus. „Gemischt!“ ließ Bob verlauten.

„Ok, einen Moment dauert es noch“, meinte ihre Gastgeberin und verschwand.

„Just“, flüsterte Bob. „Was läuft hier eigentlich? Ich dachte wir sind hier, um uns mit Benjamin Harker über seinen schwarzen Helm zu unterhalten.“ Justus schmunzelte. „Das dachte ich auch Bob. Ich bin jedoch gespannt, was wir noch herausfinden. Auf jeden fall verläuft dieser Besuch hier ganz anders als geplant“ „Pssst!“ machte Peter und Justus verstummte. Mrs. Heffernan kam, ein Tablett mit klirrenden Gläsern balancierend aus dem Haus und stellte es auf den weißen Plastiktisch. „Äh, vielen Dank Mrs. Heffernan, ich will nicht unhöflich erscheinen, aber eigentlich wollten wir mit Benjamin Harker sprechen.“ Die Frau nippte an ihrem Getränk und nickte dann. „Das sagtest du schon. Aber hier werdet ihr ihn wohl nicht mehr antreffen.“ Justus blickte etwas irritiert, also ergriff Bob das Wort.

„Wir werden ihn hier nicht mehr treffen? Wie meinen Sie das, Mrs. Heffernan? Wo können wir uns denn dann mit ihm treffen?“ Sie lächelte freundlich. „Vermutlich nirgendwo mehr. Außer vielleicht vor der St. Pedro Kirche in Point Sulway.“ „Und warum ausgerechnet dort und nicht mehr hier oder anderswo?“ wollte Peter wissen. Gloria blinzelte. Die Sonne schien sie durch die Baumwipfel der Laubbäume an. Es war erstaunlich, dass es im Garten trotz des kleinen Wäldchens und trotz des Berges noch so hell war. „Weil“, begann die Frau. „Weil er dort begraben liegt.“

Hilfreiche Erkenntnisse?

Justus fasste sich als erster. „Bitte? Mr. Harker ist tot?“ Mrs. Heffernan nickte matt. „Ja, er ist leider tot. Wisst ihr, er war mein Onkel.“ Bob stellte sein leeres Glas ab, das vorher ein Gemisch aus Eistee und Wasser beherbergt hatte. „Ach, Sie sind Benjamin Harkers Nichte?“ Wieder nickte sie. Die drei ??? sprachen ihr Beileid aus. „Deshalb ist das Haus auch so leer“, stellte Bob fest. „Ja, ich bin seine einzige Verwandte, der er etwas vererbt hat. Um genau zu sein, alles.“ „Wann ist Ihr Onkel denn gestorben, Mrs. Heffernan?“ wollte Peter wissen. „Vor vier Tagen. Er erlag einem Herzanfall.“ Justus, Peter und Bob schauten betreten zu Boden. „Aber weshalb seid ihr denn nun hier?“ ließ sich die Nichte von Benjamin Harker vernehmen. „Ihr spracht vorhin von einer persönlichen Angelegenheit. Um was geht es genau?“ Justus überlegte kurz. Sollte er alles erzählen? Sollte er der trauernden Nichte des Verstorbenen zusätzliche Sorgen bereiten, indem er von den finsternen Leuten erzählte, die hinter dem Helm herwaren? „Kennen Sie die Sammlung Ihres Onkels?“ fragte er schließlich. „Ich meine die schwarze Rüstung.“ „Aber ja. Als kleines Kind hatte ich immer Angst vor ihr. Immer wenn ich meinen Onkel besuchte, machte ich einen großen Bogen um sie.“ Sie lachte über die Erinnerungen, die ihr gerade durch den Kopf fuhren. „Hatte Ihr Onkel noch andere Objekte in seiner Sammlung, oder war es nur jene Rüstung aus England?“ erkundigte Justus sich. Sie dachte kurz nach. „Hm, er hatte noch ein großes Album berühmter Fotos. Er war ein bekannter Naturfotograf, müsst ihr wissen. Die Rüstung hat er selber einmal geerbt. Von einem schottischen Verwandten, glaube ich. Aber ich glaube, dass diese Rüstung das einzige Sammlerstück aus dem Mittelalter war, dass er besaß. Mit Ausnahme einiger uralter Schriftrollen, einer rostigen Truhe und zwei langen Schwertern.“ „Sie haben also den sämtlichen Besitz von Benjamin Harker geerbt, wenn ich das richtig verstanden habe,“ fasste Justus zusammen. „Ja, alles,“ erwiderte Mrs. Heffernan. „Wissen Sie, warum er sonst niemandem etwas vermacht hat? Hatte er keine Frau oder Kinder?“ fragte der erste

Detektiv weiter. „Er hat noch einen Neffen.“ „Ihr Bruder?“ wollte Bob wissen. Sie schüttelte den Kopf. „Nein, mein Vetter Dave Nixon. Mein Onkel hat nie sehr viel von ihm gehalten. Da er nur noch uns zwei, Dave und mich, als mögliche Erben hatte, da alle anderen Familienmitglieder bei einem Autounfall ums Leben kamen, hat er mich in seinem Testament als Alleinerbin genannt.“

Sie schwiegen eine Weile. Dann ergriff Heffernan erneut das Wort. „Jetzt weiß ich aber immer noch nicht, was ihr hier eigentlich wollt.“ Justus nickte. „Stimmt. Also, das ist schnell erklärt. Mein Onkel hat einen Gebrauchtwarenladen, und einer seiner Kunden hat sich nach mittelalterlichen Rüstungen erkundigt. Durch einen Zufall erfuhren wir, dass ein gewisser Benjamin Harker eine solche Rüstung besitzt. Der Kunde meines Onkels hat uns daraufhin gebeten, uns zu erkundigen, ob die besagte Rüstung zu verkaufen ist. Deshalb sind wir hier.“ Bob und Peter starrten erst den ersten Detektiv, dann sich an. Diese Notlüge war nicht nur äußerst schnell gekommen, sondern auch noch sehr glaubhaft. Um keinen Verdacht zu erwecken, nickten die beiden dann heftig. „Soso“, sagte Gloria Heffernan nur. „Ihr wollt wissen, ob die Rüstung käuflich ist?“ „Nicht direkt wir, sondern der Kunde“, stellte Justus richtig. Heffernan lächelte leicht. „Tut mir Leid für euch und *den Kunden*, aber ich werde nicht verkaufen. Egal, wie hoch das Angebot ist.“ Justus machte ein übertrieben niedergeschlagenes Gesicht. „Wie ich schon sagte, sie stammt von einem schottischen Verwandten und außerdem erinnert sie mich am meisten an meinen Onkel. Zudem befindet sie sich schon in meinem Haus. Genau wie alle anderen Möbel und Gegenstände. Das Umzugsteam war schon gestern hier. Ich selbst bin heute morgen nur noch einmal wiedergekommen, um zu sehen ob ich nichts vergessen habe. Es wäre schade, wenn zum Beispiel eine seiner tollen Vasen einem Landstreicher oder irgendwelchen herumstreunenden Jugendlichen in die Hände fallen würde.“ „Wir streunen bestimmt nicht herum“, murmelte Bob kaum hörbar. „Ich kann Sie durchaus verstehen, Mrs. Heffernan. Da kann man nichts machen. Jetzt haben wir sie schon genug aufgehalten.“ Justus schob den Plastikstuhl, der unter seinem Gewicht bedenklich knarrte, nach hinten und stand

lächelnd auf. Bob und Peter taten es ihm gleich. „Ihr wollt schon gehen?“ fragte ihre Gastgeberin und sie nickten. „Ja, wir müssen noch einige andere Botengänge für meinen Onkel erledigen. War nett, Sie kennen zu lernen, Mrs“, meinte Justus und Peter fügte hinzu: „Und danke für die Getränke.“ Nun war auch Gloria Heffernan aufgestanden und öffnete die Glastür. „Nichts zu danken Jungs.“ Gemeinsam gingen sie durch das große leere Wohnzimmer zur Tür. „Wiedersehen“, riefen die drei ??? und die Frau erwiderte ihren Ruf. Als sie die Tür gerade schließen wollte, meinte Bob noch: „Und lassen Sie sich Ihre Vasen nicht von irgendwelchen herumstreunenden Jugendlichen stehlen!“ Wahrscheinlich hatte er es Gloria Heffernan übel genommen, dass diese offenbar meinte, alle Jugendlichen im Alter von 16 würden sich die Zeit nur mit trinken, rauchen, randalieren und –eben– mit herumstreunen vertreiben. Wieder gingen sie über den Kiesweg, wieder rechts und links die seltsamen Gärten, aber diesmal hatten sie den dunklen Berghang im Nacken und nicht vor sich. „Dieser Besuch war ja total ergiebig“, maulte Peter. „Was haben wir denn schon rausgefunden?“ „Jedenfalls nicht das, was wir uns erhofft hatten“, warf Bob, mit einem ebenso nöligen Ton wie Peter, ein. Sie blieben stehen. Justus wandte sich an seine beiden Kollegen. „Was habt ihr euch denn erhofft? Das wir alle Antworten auf einem juwelenbesetzten, Platintablett serviert bekommen? Das alles, was es mit Helm, Autoknackern, dubiosen Umzugsfirmen und so weiter auf sich hat nur durch unseren Besuch hier weniger rätselhaft, oder sogar aufgeklärt wird?“ Bob und Peter mussten sich von diesem Angriff von Seiten des ersten Detektivs erst mal erholen. Justus fing erneut an zu reden, diesmal allerdings viel ruhiger. „Ich fand dieses Gespräch ziemlich interessant. Wir können zwar im Moment mit unseren neuen Erkenntnissen wenig anfangen, aber ich bin zuversichtlich. Das war sozusagen eine Investition in die nahe Zukunft.“ Bob zog die Augenbrauen hoch. „Investition in die nahe Zukunft? Wie ist das denn zu verstehen, Just?“ „Das werden wir sehen, wenn der Zeitpunkt gekommen ist. Aber eins finde ich überaus interessant.“ „Und das wäre?“ fragte Peter und warf einen Kieselstein, der den schmutzig-weißen Brunnen im rechten Garten mit lautem

Klong traf. „Wir wissen, dass der Besitz Benjamin Harkers von einer Umzugsfirma zum Haus von dessen Nichte gebracht wurde.“ *Klong*. „Und ich glaube auch zu wissen welche Firma das gewesen sein dürfte.“ Bob stutzte. „Natürlich. Crusher und Co!“
KLONG

Zeitungsinterview

Schweigen. Seit ihrer Rückfahrt vom Coast Drive 551 waren die drei Detektive in tiefes Schweigen verfallen. Peter meinte immer noch, sie hätten nichts Interessantes herausgefunden, Bob, der am Steuer saß, schimpfte in Gedanken immer noch über die verallgemeinernden Äußerungen von Heffernan über Jugendliche, und Justus ließ sich alles noch mal durch den Kopf gehen, was sie erfahren hatten. Plötzlich zog er seine Hand von der heftigst durchgekneteten Unterlippe weg. „Bob, halt mal da vorne an.“ Bob ließ seinen Käfer auf ein Rasenstück rollen. „Was hast du vor, Erster?“ fragte er, während Justus ächzend ausstieg. „Da vorne ist eine Telefonzelle.“ „Ja das sehe ich auch Just! Und was hast du *genau* vor?“ Justus wartete bis auch Bob ausgestiegen war. Peter blieb schmollend auf dem Beifahrersitz. „Ich muss ins Telefonbuch gucken. Komm mit.“ Bob folgte Justus und der blätterte kurze Zeit später in dem dicken Buch, das sämtliche Nummern von L.A. und Umgebung beinhaltete. „Und was hast du jetzt *ganz genau* vor?“ fragte der für Recherchen und Archiv zuständige Detektiv ungeduldig. Justus fuhr mit dem Finger über eine Seite und murmelte: „Niguel...Nillman...Nipps...Nivomenges...Nixon! Das ist es. Dave Nixon. Palma Road 27 in Marina del Rey. Komm Bob!“ Genau so schnell wie Justus das Buch aufgeschlagen hatte, schlug er es wieder zu. „Was ist denn los, Just?“ wollte Bob verdattert wissen. „Wir ändern unsere Fahrtrichtung. Klemm dich hinter das Lenkrad und dann auf nach Marina del Rey!“

In dem Hafentörtchen Marina del Rey, in dem fast alle Millionäre ihre protzigen Yachten liegen hatten, war es noch wärmer als in Rocky Beach. Eine Hitzeglocke hing über der Gegend, dass den drei ??? in Bobs unklimatisiertem Auto schummrig vor Augen wurde. „Da vorne, Kollegen“, stöhnte Justus und deutete nach links. „Da ist die Palma Road.“ Bob fand nach kurzer Suche einen Parkplatz und sie schleppten sich zu dem einfachen weißen Apartmenthaus, dass die

Nummer 27 trug. Sich den Schweiß vom Gesicht wischend, suchte Peter, der inzwischen bessere Laune hatte, die Klingel für Hixons Apartment. Seine schlechte Stimmung hatte er abgeschüttelt, als er auf der Fahrt hierher im Radio die Nachricht gehört hatte, dass die Boygroup *Little Havana* in eine Drogenaffäre verwickelt war und in den nächsten Monaten erst einmal keine neuen Songs aufnehmen würden, da sie, was Peter sehr amüsierte, zu viel Zeit im Untersuchungsgefängnis und im Gerichtssaal verbringen mussten.

„Hier steht’s, D. Hixon.“ Peter drückte die Klingel. Wie erwartet vernahmten sie eine Stimme aus der Gegensprechanlage. „Ja?“ Es war die unfreundliche Stimme eines Mannes. „Guten Tag, Sir“, begann Justus. „Wir würden gerne mit Ihnen sprechen.“ „Worüber?“ fauchte die Stimme. Justus blieb cool. „Über Ihren Onkel und dessen Sammlung.“ Einige Augenblicke geschah nichts, dann zischte die Stimme: „Über meinen Onkel? Dann kommt, ich kann euch einige nette Storys über meinen sauberen Onkel erzählen.“

An Tür Nummer 6 empfing sie der Besitzer der Stimme. Ein hagerer, schwarzhaariger Mann mit Stoppelbart. Er hatte ein weißes T-Shirt und eine Trainingshose an. „Tag ihr drei. Ich bin Dave Hixon. Neffe von Benjamin Harker. Na ja, gewesen.“ Man sah ihm an, dass er nicht gerade trauerte.

„Hallo, Mr. Hixon. Wir sind-“, begann Justus, doch Hixon unterbrach ihn böse grinsend. „Ihr seid von einer Schülerzeitung oder so nem Quatsch und schreibt über die schillernden Persönlichkeiten von Los Angeles, die uns *leider* verlassen haben, richtig?“ Die drei ??? waren perplex. Sie mussten sich noch nicht einmal eine Ausrede einfallen lassen. Fast hätten Bob und Peter aufgelacht. Glück muss der Mensch haben. „Ganz recht. Schülerzeitung der Rocky Beach High“, sagte Justus schnell und holte seinen Notizblock, den er immer bei sich trug, aus der Hosentasche. „Wir wollen einen Artikel über Benjamin Harker, den berühmten Naturfotografen schreiben, der vergangenen Mittwoch verstarb.“ Hixon sah man wieder an, dass es ihn wenig kümmerte. „Na los, kommt rein“, sagte Hixon und wies einladend zur offenen Wohnungstür.

Seine kleine Wohnung war bunt eingerichtet. Einige Neonröhren hingen pink, grün und gelb leuchtend an den Wänden und die beiden Sofas, die sich, getrennt von einem blauem Glastisch, gegenüberstanden, waren orange und grün. Es sah sehr unordentlich aus, denn auf dem Parkettboden lagen Socken, Bierdosen und in einer Ecke stand eine große Stereoanlage. Dave Hixon ließ sich auf das orangene Sofa fallen und die drei Detektive machten es sich auf dem grünen bequem. „Also Mr. Hixon, was können Sie uns über Ihren Onkel erzählen?“ begann Bob das Gespräch. Die schnelle Antwort überraschte die drei Jungen wirklich. „Er war ein geldgieriger, egoistischer Penner!“ Justus fuhr fort: „Aha, ähnm, Ihr Verhältnis zu Ihrem Onkel war also gespannt.“ Nixon grunzte. „Gespannt? Unser Verhältnis war offengestanden im Arsch.“ Peter räusperte sich. „Warum denn?“ „Weil er sich nur um seine Angelegenheiten gekümmert hat, darum! Als meine Cousine Gloria und auch ich unsere Eltern am selben Tag verloren, glaubt ihr, es hätte ihn gekratzt, dass wir ein zu Hause brauchten? Nicht die Bohne! In ein Heim hat er uns gegeben, so sieht's aus! Und dann immer schön die Natur fotografieren. Das war das wichtigste. Mir ist schleierhaft, wie er mit seinen verdammten Fotos auch nur einen Cent verdienen konnte!“ Justus tat so, als würde er sich alles aufschreiben. In Wirklichkeit, hakte er nur die Einkaufsliste ab, die ihm Tante Mathilda mitgegeben hatte. „Erzählen Sie mal etwas von seiner berühmten Rüstung aus Großbritannien“, sagte Bob und Peter murmelte: „Das wäre sehr interessant.“ Nixon schaute einen nach dem anderen verdutzt an. Offenbar konnte er nicht verstehen, warum in einem Zeitungsartikel eine Rüstung interessanter war, als seine Beschreibung von Benjamin Harker. „Also schön. Er war ja immer *sooo* stolz auf unsere Herkunft. Schottland. Von irgend so nem Grafen hat er dann diese beknackte Rüstung geerbt. Seit dem steht sie bei ihm im Haus.“ „Stand. Sie stand im Haus. Jetzt ist sie bei Ihrer Cousine Gloria“, stellte Peter richtig. Dave Nixon machte eine abwertende Handbewegung. „Ach ja. Die brave Gloria hat ja alles geerbt. Ich dachte, sie verzeiht ihm das mit dem Heim genauso wenig wie ich, aber Pustekuchen. Die liebe Gloria hat sich erst mal so richtig schön bei ihm eingeschleimt und hat so

getan, als ob seine Arbeit sie interessiert. Seit dem hat sie bei mir verloren. Soll sie ihren Spaß an dem ganzen Plunder haben.“

Wieder saßen die drei ??? in Bobs Käfer, diesmal aber nicht schweigend. Sie diskutierten über Dave Nixon. „Man, der hat aber eine schlechte Meinung von seinem Onkel“, meinte Peter. „Wer kann es ihm verdenken?“ warf Bob ein. Justus war wieder dabei, seine Unterlippe auf Teufel komm raus zu kneten. „Kollegen, wisst ihr was ich beim Hinausgehen aus der Wohnung von Dave Nixon gesehen habe?“ „Nein Just, aber du wirst es uns bestimmt gleich sagen“, seufzte Bob. „Auf einer Kommode lagen Wettscheine. Daneben waren noch andere Papiere, aus denen hervorgeht, dass Nixon große Spielschulden hat.“

Peter drehte sich zu Justus um. „Und was sagt uns das?“ „Das er vielleicht hinter dem Helm her ist. Alleine der ist ja 80000 Dollar wert. Ich will gar nicht wissen, welchen Wert die ganze Rüstung hat.“ Peter machte eine Grimasse. „Du meinst, dass er den ganzen Zirkus veranstaltet hat, um seine Spielschulden zu bezahlen? Ist das nicht ein bisschen vage?“ Justus verdrehte die Augen. „Natürlich Peter, aber dann hätten wir schon mal ein Motiv: Geld. Besser als nichts. Und jetzt möchte ich, dass du einen weiteren Kurswechsel vollziehst, Bob.“ „Und wohin geht's diesmal?“ fragte dieser gelangweilt. „Zu der Eisdiele da vorn!“ sagte Justus und rieb sich die schweißnassen Hände.

Offenbarungen

Blacky plärrte, Hunde bellten und eine Kreissäge tat ihre Arbeit. Es war Montag morgen. Da heute die Schulferien begannen, war Justus länger im Bett geblieben. Bob hatte Peter und ihn gestern nachmittag, nach einem köstlichen Eis, zu Hause abgesetzt. Justus überlegte krampfhaft. Was hatte es denn nun mit dem Helm auf sich? Nachdem er einige Sekunden in einem der Sessel, der schon öfters ein Opfer von Blackys Schnabel- und Krallenattacken geworden war, gedöst hatte, griff der erste Detektiv zur Adressen CD-Rom und legte sie in das CD-Laufwerk ein. Dann gab er den Namen: ‚Gloria Heffernan‘ ein. Nach ein paar Sekunden erschienen drei Namen. Zwei davon konnte er ausschließen, denn diese wohnten in Mehrfamilienhäusern und Mrs. Heffernan hatte ja gesagt, dass die Möbel ihres Onkels bereits in *ihr* haus gebracht wurden. Die dritte G. Heffernan in der kurzen Liste wohnte in Santa Monica. Er rief bei Bob und Peter an, aber er erreichte nur Bob. Dieser versprach ihn sofort abzuholen.

Eine gute Stunde später hielt der dritte Detektiv vor einem Haus, das nur halb so groß wie das von Benjamin Harker war. Sie stiegen aus. „Und was willst du jetzt hier?“ erkundigte sich Bob nachdem er abgeschlossen hatte. „Mrs. Heffernan hat gesagt, dass die Rüstung in ihr Haus gebracht wurde. Ich möchte mir diese einmal näher anschauen. Möglich, dass uns das weiterbringt.“ Bob hielt plötzlich inne. „Mann Justus! Mir ist da gerade etwas eingefallen. Hat Peter nicht gesagt, dass der Möbelwagen nach Point Sulway gefahren ist? Das bedeutet doch, dass er die Sachen nicht zu dem Zeitpunkt hier abgeliefert hat. Und später stand er bei der Premiere vor dem Kino.“ Justus stöhnte. „Du bist genial Bob! Müsste es Gloria Heffernan nicht merkwürdig vorgekommen sein, dass die Möbel verspätet oder sogar gar nicht zu ihrem Haus gebracht wurden? Was hättest du getan?“ Bob überlegte. „Na ja, ich hätte rumtelefoniert um herauszufinden wer der Boss dieses Unternehmens ist und diesen zur Rechenschaft gezogen.“ „Aber die Firma existiert nicht. Das müsste auch Mrs.

Heffernan aufgefallen sein, falls sie, wie du richtig sagst, versucht hätte, etwas herauszufinden. Und was hättest du gemacht, wenn dir aufgefallen wäre, dass niemand etwas über diese Firma weiß?“ Bob zuckte die Achseln und sagte dann: „Na dann wäre ich schnurstracks zur Polizei marschiert.“ Justus setzte ein siegessicheres Grinsen auf. „Genau Bob. Und deshalb sprechen wir sie jetzt ganz direkt über den Verbleib ihres Erbes an. Komm!“ Bob folgte Justus, der zielstrebig zur Haustür stapfte. Nach mehrmaligem Klingeln öffnete die Nichte des verstorbenen Naturfotografen. Sie schien sichtlich erstaunt. „Oh hallo. Was macht ihr denn hier?“ Justus verschwörerisches Grinsen von eben, war einem netten gewichen. „Dürfen wir hereinkommen?“ Sie nickte und die beiden traten ein. Es sah hier ordentlicher aus als in der Wohnung von Dave Nixon, aber nicht wirklich viel. „Was verschafft mir denn die Ehre? Setzt euch erst mal.“ Justus und Bob ließen sich auf ein bequemes, teuer aussehendes Ledersofa fallen. „Wir wollten Sie noch mal wegen der Rüstung ihres Onkels befragen“, sagte Justus. Mrs. Heffernan guckte noch überraschter drein. „Aber ich sagte euch doch gestern schon, dass ich sie nicht verkaufen werde.“ „Das geht ja auch nicht, wenn Sie sie nicht mehr haben“, sagte Justus etwas lauter. Die Augen der Frau huschten nervös von einem zum anderen. „Ich verstehe dich nicht Justus. Natürlich habe ich sie noch. Wie kommst du überhaupt darauf, dass ich dieses wertvolle Erbstück nicht mehr habe?“ Justus lehnte sich ein bisschen nach vorne. „Weil es so ist! Warum sind Sie nicht zur Polizei gegangen, als Sie merkten, dass man Sie bestohlen hat?“ Gloria Heffernan spielte nervös mit einem goldenen Ring. Setzte ihn auf und zog ihn wieder ab. Ein gutes Zeichen für Justus. Er würde sie bald weit genug haben. Bob dagegen musste dabei an den Film ‚Der Herr der Ringe‘ denken. Aber Mrs. Heffernan wurde nicht unsichtbar, sobald sie den Ring aufsetzte. „Gestohlen? Ich...ich weiß wirklich nicht...Wie soll man mir etwas so Großes wie diese Rüstung stehlen? Jungs das ist doch Quatsch!“ Sie klang nicht sehr überzeugend. „Mrs. Heffernan, spielen Sie bitte nicht die Überraschte. Es ist doch ganz einfach: Das Umzugsfirma, die die Möbel und anderen Erbstücke vom Canyon Drive hier herbringen sollte, existiert nicht und hat auch nie

existiert!“ Justus stand auf und ging auf die schweißnasse Gloria Heffernan zu. „Und jetzt noch mal: Warum haben sie nicht die Polizei alarmiert?“ Sie hatte offenbar eingesehen, dass jegliches Abstreiten sinnlos gewesen wäre. „Weil...“, begann sie. „Weil...weil ich nicht wollte, dass die Presse etwas davon erfährt. Ich wollte das Andenken an meinen Onkel unbeschmutzt halten. Das wäre doch ein gefundenes Fressen für diese Reporter! Die ziehen doch immer über verstorbene Berühmtheiten her und versuchen, irgendeinen Skandal oder so was aufzudecken. Auch wenn sie wissen, dass es keinen gibt!“ Justus hatte wieder platzgenommen. „Weiter!“, bat er die Frau. „Ich habe durch meinen Onkel viele gute Kontakte zu anderen berühmten Leuten und Stars erhalten. Wenn die Presse zum Beispiel so etwas wie: *Benjamin Harkers Geist Opfer skrupelloser Verbrecher* geschrieben hätte, hätten alle Abstand genommen. Man kennt ja solche Schmierfinken die derlei Schlagzeilen verfassen.“ Bob musste an seinen Vater denken, dessen Kollegen auch gerne mal Schlagzeilen solcher Art verfassten und Mrs. Heffernan wurde ihm noch unsympathischer, obwohl er eigentlich meistens Mitleid mit solchen Leuten hatte, die von Justus in die Mangel genommen wurden. „Das kann ich durchaus verstehen“, meinte Justus. „Deshalb möchte ich Ihnen ein Angebot machen.“ Er zog theatralisch eine ihrer Visitenkarten aus der Gesäßtasche und reichte sie der nicht mehr ganz so nervösen Mrs. Heffernan. „Was ist das denn? Eine Visitenkarte?“

Die drei Detektive



Wir übernehmen jeden Fall

Erster Detektiv: Justus Jonas

Zweiter Detektiv: Peter Shaw

Recherchen und Archiv: Bob Andrews

Für einen Moment starrte sie entgeistert auf die Visitenkarte. Dann hob sie langsam den Kopf und sah Justus ungläubig an. „Das ist jetzt aber ein Scherz oder? Ihr seid doch nicht wirklich Detektive, oder doch?“ Der erste Detektiv nickte. „Genau das sind wir“, sagte er. „Dann gibt es gar keinen Gebrauchtwarenladen und diesen Kunden von dem ihr gestern gesprochen habt auch nicht?“ wollte sie wissen. „Das stimmt nur zum Teil, denn mein Onkel ist tatsächlich Inhaber eines solchen Ladens. Einen Kunden, der sich für die schwarze Rüstung aus England interessiert gibt es allerdings wirklich nicht“, antwortete Justus. „Und warum erzählt ihr mir nicht gleich, dass ihr Detektive seid?“ „Weil wir kein unnötiges Risiko eingehen wollten, Mrs. Heffernan“, meinte Bob und Justus stimmte zu. „Es stimmt also, dass eine Umzugsfirma namens *Crusher & Co.* den Auftrag übernommen hat?“ fragte Justus. „Ja genau! Ich hatte ja keine Ahnung, dass es sich um Diebe handelt. Und außerdem...“ Bob unterbrach sie. „Wie kamen Sie in Kontakt mit dieser Firma?“ Sie zeigte auf einen Stapel Briefe. „In meinem Briefkasten lag ein Flugblatt. Das kam mir sehr gelegen, da sie zum halben Preis arbeiten wollten. Sie hatten wohl gerade erst eröffnet und sind deshalb im Preis etwas runtergegangen.“ Justus überlegte. „Ein ganz einfacher Trick. Mit diesem konnten die als Möbelpacker verkleideten Ganoven in das Haus Ihres Onkels eindringen ohne, dass es verdacht hätte erregen können. Danach auf nimmer wiedersehen, denn da die Firma nicht existiert konnte auch niemand irgendeine Spur verfolgen“, kombinierte er. „So, jetzt will ich aber alles wissen! Worum geht es genau?“ fragte Harkers Nichte. Justus seufzte und sagte: „Na schön. Ich will Ihnen reinen Wein einschenken.“ Dann erzählte er alles, von Peters Fund über Bobs Erlebnissen nach der Premiere und ihrem Vorgehen. Ihre Gastgeberin hörte aufmerksam zu.

Elvis, der alte Schulfreund

Als Justus und Bob das Haus verließen, blickte ihnen Mrs. Heffernan nach, bis die beiden Jungen im Auto saßen. „Just, was hat es denn gebracht, dass wir ihr alles erzählt haben?“ „Es kann nicht schaden einen Mitwisser zu haben. Vielleicht kann sie uns noch auf die ein oder andere Weise helfen. Ich muss leider zugeben, dass wir fast keinen Schritt weitergekommen sind. Wir wissen jetzt nur, dass die Möbelpacker tatsächlich nur verkleidete Diebe waren. Sie mussten sich noch nicht mal die Mühe geben einzubrechen.“ Bob schmunzelte. „Ich finde aber, dass Mrs. Heffernan überhaupt nicht aussieht wie eine trauernde Nichte, die ihrem Onkel offenbar sehr nahe stand.“ „Das kann täuschen Bob!“ , meinte Justus. „Trotzdem ist es merkwürdig, dass sie ihr Erbe so schnell nach dem Tod ihres Onkels in ihre Wohnung schaffen wollte. Wartet man nicht normalerweise ein bisschen ab?“, überlegte der dritte Detektiv. Justus grübelte. „Auch das hat bestimmt Gründe Bob. Ich schlage vor, dass wir einmal bei der Redaktion des *Green Global Magazine* vorbeischauen.“ Bob drehte sich zu Justus, als er an einer Ampel halten musste. „Bitte? Zur Redaktion des *Green Global Magazine*? Was willst du denn da?“ „Ich habe in Erfahrung gebracht, wo Ben Harker gearbeitet hat und zwar bei dieser Zeitung.“ „Stimmt, diese Redaktion bringt ja alle zwei Monate ein dickes Magazin mit allerlei Natur- und Tierfotos raus. Und da hat er gearbeitet? Und hat soviel Kohle?“ Justus wies mit dem Zeigefinger nach vorne. „Du kannst fahren es ist grün! Was ist daran so ungewöhnlich? Er war weltberühmt für seine Fotoreportagen.“ Bob stöhnte. „Ja, das weis ich selbst. Aber ein alter Schulfreund meines Vaters arbeitet auch dort. Er ist da ein ziemlich hohes Tier, mit Sicherheit ein paar Gehaltstufen höher als Harker und er hat nicht annähernd ein so großes Anwesen wie der ehemalige Fotograf.“ „Bob, du wirst es mir nicht glauben, aber ich hatte vor mit diesem Schulfreund deines Vaters zu reden. Ich habe heute Morgen bei ihm angerufen. Mr. Hopkins erwartet uns und wird uns bestimmt einiges über Harker erzählen. Möglich, dass wir so auf die Spur der Crusher-

Ganoven kommen.“ Ohne weitere Fragen zu stellen, bog Bob in Richtung Innenstadt ein.

Zehn Minuten und ein Zwischenstop bei einer Eisdiele später sahen sie das achtstöckige Gebäude. Bob parkte auf einem kleinen Parkplatz neben einem verwahrlost aussehenden Drug-Store. „Nette Hütte“, sagte Bob nur und sie überquerten die Strasse. Sie gingen über einen schmalen Asphaltweg zum Haupteingang des Gebäudes. In großen, grün-leuchtenden Lettern stand über dem Eingang: *Green Global Magazine*. Sie betraten durch eine automatische Drehtür das Foyer. Hier liefen eine Menge Leute herum, einige mit Aktentaschen unter dem Arm, einige mühten sich damit ab, Kisten voller Akten zu tragen. „Platz da!“ raunte eine raue Stimme hinter ihnen. Ein Mann mit roten Haaren und umgehängten Fotoapparat eilte an ihnen vorbei, zu einem der beiden Fahrstühle. „Hier ist aber jede Menge los!“, stellte Bob fest und wich einem kleinen, schwitzenden Mann mit einem Stapel dicker Bücher im Arm aus. „Los komm!“, sagte Justus und schritt auf eine runde Theke, hinter der drei Sekretärinnen saßen und telefonierten, zu. Als er dort ankam, legte eine bebrillte, magere Frau gerade den Hörer auf. „Was kann ich für Sie tun, mein Herr?“, fragte sie und ihre roten Ohrringe baumelten dabei hin und her. „Äh, wir möchten mit Mr. Hopkins sprechen. Können Sie mir sagen, wo ich ihn finde?“ Die Sekretärin schaute grantig drein. „Soso, Sie wollen mit Mr. Hopkins sprechen. Termin?“, fragte sie schroff. Justus war für einen Augenblick irritiert. „Haben Sie einen Termin?“ Sie wurde weder leiser noch höflicher. „Ja, Madam, ich hatte ihn heute Morgen...“ „Achter Stock, vierte Tür links!“, sagte sie so plötzlich und schrill, dass die beiden Jungen zusammenfuhren. „Besten Dank Madam“, sagte Justus und sie machten sich schleunigst auf den Weg zum Fahrstuhl.

Wenig später verließen sie diesen wieder und gingen einen Gang entlang. Es war still. Ein Segen für Justus' und Bobs Ohren, die in der Eingangshalle hatten leiden müssen. Sie zählten die braunen Holztüren, die den dunkelblauen Teppich säumten. „Hier, die vierte Tür auf der linken Seite. Da steht sogar Hopkins dran. Klopf mal Erster!“ Justus klopfte. Es kam keine Antwort. Das sollte wohl *herein*

heißen. Justus öffnete die Tür und sie traten in ein grün eingerichtetes Vorzimmer mit Schränken, Stühlen, Regalen und einem Schreibtisch. Alles passte zum Namen des Magazins, denn wirklich alles war hier in grünen Farben gehalten. Sogar der Computer, der auf dem Schreibtisch stand. Sie beteten, dass die Sekretärin die zu diesem Schreibtisch gehörte nicht die Zwillingsschwester der Dame im Foyer war. Ihre Stoßgebete wurden erhört, denn als eine weitere Tür geöffnet wurde, trat eine Frau ein, die wenig Ähnlichkeit mit dem Schrecken im Foyer hatte. Sie war jünger und ganz klar hübscher, was besonders Bob gefiel. Aber auch Justus wurde leicht rosa. „Ja bitte?“, fragte sie mit einer Stimme, die Balsam für ihre geschundenen Trommelfelle war. „Ich...äh...wir wollten gerne...äh...zu Mr. Hopkins“, stammelte Justus. „Ich hatte heute Morgen hier angerufen.“ „Einen Moment“, raunte sie und verschwand durch die Tür, aus der sie gekommen war.

Einige Minuten später fanden sich Justus und Bob auf zwei bequemen, grünen Ledersesseln wieder. Vor ihnen stand ein großer Schreibtisch, ebenfalls mit Computer, dazu zwei Telefone und ein Faxgerät. Der Stuhl hinter dem Schreibtisch allerdings war leer. „Der muss wirklich ein hohes Tier sein“, flüsterte Justus und Bob wisperte: „Hab ich ja gesagt. Trotzdem hat er ne kleinere Hütte als Harker.“ „Wenn das wirklich der Fall ist frag ich mich, warum sich ein einfacher, wenngleich auch berühmter Naturfotograf mehr leisten kann, als ein ebenso bekannter Geschäftsführer.“ Bob grinste. „Siehst du, ich hab dir doch gesagt, dass das merkwürdig ist.“ In diesem Moment öffnete sich die Tür hinter ihnen und ein großer, drahtiger Mann mit Elvis-Frisur kam herein. „Entschuldigen Sie die Verspätung, aber die hatten da wieder Probleme beim Layout.“ Der Mann hatte einen Nadelstreifenanzug an und dazu eine grüne Krawatte. Es passte nicht wirklich zusammen, doch das schien ihn nicht im Geringsten zu kümmern. Er hielt auf dem Weg zu seinem Schreibtisch inne. „Hey, Moment mal...ich kenne euch doch...Wartet, ah, jetzt weis ich es! Du bist der Sohn von meinen alten Kumpel Roger! Als ich dich das letzte Mal gesehen habe, warst du aber noch ein paar Köpfe kürzer!“ Er lachte herzlich und seine Elvis-Frisur

bebe. „Und du“, murmelte er an Justus gewandt. „Stimmt, du hast doch den Baby Fatso gespielt! Man, das waren herrliche Filme damals. Natürlich nicht zu vergleichen mit einem guten Hitchcock, aber immerhin, hehehe.“ Justus versuchte schnell das Thema zu wechseln, da er nicht im Sinn hatte, über seine alte Schauspielkarriere zu reden. „Und Sie sind sicher Mr. Hopkins, richtig?“ fragte der erste Detektiv überflüssigerweise. „Genau, Elvis Hopkins, hehehe. Interessiert ihr euch für unser Magazin oder was führt euch hierher?“ Elvis Hopkins lehnte sich zurück, sodass sein Bürostuhl knarrte. „Wir kommen wegen einer eher traurigen Angelegenheit. Es geht um Benjamin Harker.“